

„Psychische Belastungen im Beruf“

Etablierte Fachtagung in Bad Münstereifel 2011

Auch die zweite Fachtagung zu psychischen Belastungen im Beruf stieß auf reges Interesse. Rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Arbeitsmedizin, Wirtschaft und Verwaltung besuchten die Bildungsstätte „berghof“ der BG ETEM. Mehr als 100 weitere Interessenten mussten getröstet werden.

Olaf Petermann, der Vorsitzende der Geschäftsführung der BG ETEM, kündigte an, dass die Veranstaltung wegen der großen Nachfrage zum festen Bestandteil des Tagungsprogramms in Bad Münstereifel wird.

Dr. Eleftheria Lehmann, Präsidentin des Landesinstituts für Gesundheit und Arbeit, und Prof. Stephan Letzel, Leiter des Instituts für Arbeits-, Sozial und Umweltmedizin der Universität Mainz und Präsident der DGAUM, sprachen die Grußworte zu der Veranstaltung, die von Dr. Detlev Jung und Olaf Petermann moderiert wurde.

Betriebliche und überbetriebliche Aspekte

Gesellschaftliche Gegebenheiten wie der demografische Wandel haben Einfluss auf die psychische Belastung am Arbeitsplatz. Stephan Rohn, Leiter des Fachbereichs „Neue Formen der Arbeit/Demografischer Wandel“ der BG RCI, stellte die erheblichen Veränderungen in den Altersstrukturen der erwerbstätigen Bevölkerung dar. Sie haben zur Folge, dass bis 2030 das Durchschnittsalter in Unternehmen auf 53 Jahre ansteigen wird. Gefragt sei daher eine alters- und altersgerechte Arbeitsgestaltung.

Michael Ertel, wissenschaftlicher Mitarbeiter der BauA (Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin) stellte das Thema Gefährdungsbeurteilung

psychischer Belastungen in den Mittelpunkt. Herr Ertel präsentierte die vielfältigen Aktivitäten der BauA. Sie sollen die betrieblichen Akteure dabei unterstützen, Gefährdungsbeurteilungen bei psychischen Belastungen umzusetzen.

Ebenfalls vorgestellt wurden die Aktivitäten der BAuA im Rahmen der Gemeinsamen Deutschen Arbeitsschutzstrategie (GDA) sowie Leitfäden und Handlungshilfen zur Auswahl von Instrumenten wie zur Gestaltung der Gefährdungsbeurteilung bei psychischen Belastungen.

Welche Belastungen durch Change Management in Betrieben hervorgerufen werden können, illustrierte Frau Dr. Annetrin Wetzstein, Leiterin des Bereichs „Evaluation von Präventionsmaßnahmen“ des IAG, sehr anschaulich am Beispiel eines Hausumbaus. Ob eine nahende Veränderung von den Mitarbeitern als Bedrohung oder aber als Herausforderung empfunden wird, hängt im Wesentlichen erstens von der eigenen Einschätzung der Kompetenzen und Bewältigungsmöglichkeiten sowie der sozialen Unterstützung von Kollegen und Familie ab. Zweitens von der Zufriedenheit mit der derzeitigen beruflichen Situation und drittens vom wahrgenommenen Risiko durch den Wandel. Für alle vorgestellten Bauphasen bzw. Veränderungsprozesse spielt die Kommunikation eine entscheidende Rolle.

Dass der Handlungsbedarf in Sachen psychischer Belastungen in der Arbeitswelt nicht allein auf der Seite der betroffenen Erwerbstätigen liegen kann, betonte Dr. Manfred Albrod. Auch die Unternehmen und die verantwortlichen betrieblichen Akteure müssen ihre präventiven Gestaltungsmöglichkeiten und

-pflichten wahrnehmen. Die Gesundheit in Unternehmen ist eine Führungsaufgabe unterstrich der leitende Betriebsarzt.

Wie wird psychische Belastung gemessen? Prof. Dr. Peter Richter lieferte eine Einschätzung des Potentials, aber auch von Mängeln der wissenschaftlich begründeten und praktikablen Vorgehensweise zur Diagnostik psychischer Fehlbelastungen und der Ableitung von Gestaltungsmaßnahmen.

Umgang mit Belastungen

Dipl.-Psych. Sonja Berger stellte die Grundlagen für die Bewältigung von Belastungen und den Aufbau von Ressourcen vor. Sie zeigte Modelle für die Voraussetzungen, um die eigenen Gedanken zu verändern und Ressourcen aufzubauen.

Bestimmte Hintergrundkonzepte und Handwerkszeuge sind Coaching und Supervision gemeinsam. Das führte der Dipl.-Psych. Günther Mohr aus und bot einen Überblick an Unterstützungs- und Lernformen, die helfen, die heutigen Anforderungen zu bewältigen und die Leistungsfähigkeit für die Zukunft zu erhalten.

Dr. Stefan Poppelreuter vom TÜV Rheinland stellte das Phänomen der stoffungebundenen Süchte dar. Diese Suchtverhaltenmuster erfahren eine gesellschaftlich zunehmende Bedeutung. Poppelreuter konzentrierte sich dabei auf Süchte, die sich besonders in der Arbeitswelt auswirken können: Ess-, Spiel- und die Arbeitssucht.

Die Tagung schloss mit einem Vortrag von Prof. Dr. Dirk Windemuth, Leiter des IAG, zum Thema Stress. Am Beispiel der Prävention von arbeitsbedingtem Stress durch die Reduzie-

rung von Unterbrechungen und insbesondere der Informationsflut (E-Mails) stellte Windemuth neue, aber noch nicht systematisch evaluierte Konzepte vor.

Die Fachtagung wurde in Zusammenarbeit mit der Berufsgenossenschaft

Energie Textil Elektro Medienerzeugnisse (BG ETEM), dem Institut für Arbeit und Gesundheit der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (IAG) sowie dem Universum Verlag arrangiert. Im nächsten Jahr wird es eine weitere Fachtagung zum Thema „Psy-

chische Belastungen im Beruf“ in Bad Münstereifel geben. Die diesjährigen Abstracts und Folien der Referenten können Sie unter www.universum.de/fachtagung abrufen. □

M. W.

Psychische Belastungen im Beruf*

Auszug aus dem Grußwort

Psychische Belastungen und die daraus abzuleitenden Beanspruchungen werden im Kontext zur beruflichen Tätigkeit in den letzten Jahren zunehmend thematisiert.

Sicherlich hat es auch bereits früher psychische Belastungen am Arbeitsplatz gegeben, u.a. durch die Beschleunigung und Verdichtung unseres Lebens – sowohl im beruflichen als aber auch im außerberuflichen Bereich – nehmen diese derzeit zu. Fraglich ist jedoch, ob dadurch die Anzahl manifester psychischer Erkrankungen in unserer Gesellschaft ansteigt. Betrachtet man die Daten der Krankenversicherungen belegen diese im Vergleich mit anderen Krankheitsgruppen für psychische Störungen mehr Krankheitstage und Behandlungen. Hierbei muss aber beachtet werden, dass der medizinische Fortschritt in der Therapie und Frühdiagnostik bei den meisten anderen Erkrankungen zu einem gegenläufigen Trend geführt haben. Des weiteren hat sich die Einstellung der Gesellschaft zu der Thematik verändert, psychische Störungen stellen heute weniger ein Tabuthema dar als in der Vergangenheit, zudem haben sich die Erkenntnisse und die Anzahl der Fachleute, die sich mit psychischen Störungen beschäftigen, deutlich vergrößert. Eine Zunahme der Prävalenz psychischer Erkrankungen durch berufliche Einflussfaktoren konnte jedoch bis heute wissenschaftlich nicht eindeutig belegt werden.

Unabhängig davon besteht zweifelsfrei Handlungsbedarf, da die psychische Gesundheit von Beschäftigten einen hohen Stellenwert für die Leistungs- und Beschäftigungsfähigkeit sowie das individuelle Wohlbefinden hat. Im Bereich der Prävention psychischer Störungen müssen wir beachten, dass die Arbeitswelt sowohl einen stabilisierenden als auch einen destabilisierenden Einfluss auf die psychische Gesundheit haben kann. Hier ist im Einzelfall zu prüfen, was besser ist, die Arbeitsruhe oder die Fortsetzung einer geeigneten beruflichen Tätigkeit. Darüber hinaus ist im Einzelfall darauf hinzuwirken, dass sich psychische Gesundheit, individuelle Belastbarkeit und Berufswahl nicht widersprechen.

Bei der Prävention psychischer Störungen muss aus einem häufig zu beobachtenden Nebeneinander hoch qualifizierter Fachleute ein gut koordiniertes Miteinander werden. Neben anderen Fachdisziplinen hat die Arbeitsmedizin, mit Kenntnissen über die spezielle Arbeitsplatzsituation und die individuelle Belastbarkeit hierbei eine Schlüsselposition inne. Eine entsprechende Qualifikation ist jedoch Grundvoraussetzung.

Die Deutsche Gesellschaft für Arbeitsmedizin und Umweltmedizin (DGAUM) hat sich der Thematik angenommen, eine Arbeitsgruppe „Psychische Gesundheit bei der Arbeit“ gegründet, die den Vorstand und die Mitglieder der Fachgesellschaft bei ent-

sprechenden Fragen berät. Zudem ist die DGAUM eine Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN) eingegangen, erste gemeinsame Veranstaltungen haben bereits stattgefunden. Im Rahmen der Qualitätssicherung ist auch das Curriculum der Weiterbildungsordnung Arbeitsmedizin / Betriebsmedizin auf die gesteigerten Anforderungen im Bereich psychische Gesundheit zu adaptieren.

Trotz aller Bemühungen muss klar sein, dass es immer Beschäftigte mit beruflich und außerberuflich bedingten psychischen Störungen geben wird, zudem darf bei allen berechtigten Anstrengungen zur Vermeidung psychischer Belastungen und Beanspruchungen im Beruf nicht vergessen werden, dass die klassischen Belastungen am Arbeitsplatz weiter bestehen und nicht aus dem Focus des betrieblichen Gesundheitsschutzes verschwinden dürfen. □

*Prof. Dr. med. Dipl.-Ing. Stephan Letzel,
Präsident der DGAUM*

* *Auszug aus dem Grußwort
auf der Fachtagung
„Psychische Belastungen im Beruf“,
Bad Münstereifel, 16. Juni 2011*